



## Brasilien – „paraíso racial“?

TEXT: DR. KAREN M. LISBOA<sup>1</sup>

**Die ethnisch gemischte Gesellschaft Brasiliens war vor dem Hintergrund zahlreich kursierender Rassentheorien im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts eine Herausforderung für jegliche Studien und Debatten, nicht nur unter Brasilianern, sondern auch unter europäischen Beobachtern, die das Land bereisten. Fragen zur ethnischen Mischung und Vielfalt, ihre ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Konsequenzen wurden unterschiedlich bearbeitet – von der Rassenbiologie bis zu kulturgeschichtlichen Analysen.**

**I**nnnerhalb dieses breiten Spektrums thematisiert die deutschsprachige Reiseliteratur des beginnenden 20. Jahrhunderts bis zum 2. Weltkrieg, die kontroverse Diskussion über Brasilien als „paraíso racial“<sup>2</sup>. Wie beurteilten die Reisenden das Zusammenleben der unterschiedlichen Ethnien und Kulturen? Empfanden sie die brasilianische Gesellschaft in dieser Hinsicht als gerecht, zumal Brasilien keine gesetzlich verankerte Apartheid kannte?

Obwohl die Mehrheit der hier untersuchten Autoren diese Fragen nur punktuell behandeln, lassen sich Tendenzen erkennen. Die Urteile reichen dabei von einer Verklärung der tatsächlichen

Verhältnisse bis hin zu deutlich geäußerten Zweifeln an der Gleichberechtigung der verschiedenen Ethnien in der brasilianischen Gesellschaft.

Gute Beispiele für verklärende Interpretationen liefern Berichte der Schriftsteller Kasimir Edschmid und Stefan Zweig. In Edschmids „Reiseroman“<sup>3</sup> von 1932 über Lateinamerika ist Brasilien die letzte Station. Er sammelt Beweise für den herrschenden „Rassenfrieden“ in der brasilianischen Gesellschaft. Ein Empfang im Hotel Copacabana Palace zu Ehren eines schwarzen Psychiaters, dessen Gäste der „hellen“ Oberschicht angehörten, diente ihm als paradigmatisches Beispiel für die Toleranz der brasilianischen Gesellschaft. Edschmid vergleicht die brasilianischen Verhältnisse mit denen Afrikas, wo nach seiner eigenen Anschauung Schwarze wegen strenger apartheidähnlicher Regeln schamlos öffentlich erniedrigt wurden. Patriotische Meinungsäußerungen von Brasilianern, die von der Toleranz der brasilianischen Gesellschaft überzeugt waren, stützen Edschmids positives Bild der brasilianischen Gesellschaft. „An keinem Ort der Welt, er war sich dessen sicher, hätte jemand gewagt, die Rassenfrage so überlegen, so sicher, so als nebensächlich und so ironisch abzutun“, bezeugt Edschmid. Und wenn es eine Ausgrenzung geben

sollte, dann nur aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen.

### Stefan Zweigs verklärtes Brasilienbild

Stefan Zweigs Brasilienbild in seinem berühmten *Land der Zukunft*<sup>4</sup> von 1941 ist ebenso verklärend wie das von Edschmid. Zweig thematisiert die „Rassenfrage“ im globalen Kontext, und zwar im Verhältnis zu der Herrschaft des Nationalsozialismus in großen Teilen Europas. Brasilien betrachtet er als eine „Gegenwelt“, in der nicht nur die verschiedenen „Rassen“ sondern auch die „Klassen“ „friedlich“ zusammenleben. Angesichts des Krieges in Europa zweifelt Zweig an den Begriffen „Zivilisation und Kultur“. Gleichzeitig beschreibt er die „brasilianische Lösung“ als ein zivilisatorisches Beispiel, im Gegensatz zur Alten Welt, die in einen Zustand der Barbarei verfallen ist.

Nach Ansicht europäischer Reisender, vor allem des 19. Jahrhunderts, sollte sich Brasilien in jeder Hinsicht am europäischen Beispiel spiegeln, um sich entwickeln und verändern zu können. Dagegen kann Zweigs Interpretation als ein Austausch der Rollen verstanden werden.

Brasilien galt in der Regel als ein Land, dessen Gesellschaft den Europäern nichts beibringen könne, sondern im Gegenteil,

das von Europa lernen müsse. In dieser Hinsicht kehrt Zweig die Argumentation um und erhebt Brasilien zu einer aufgeklärten Gesellschaft, zu einem Beispiel für die Welt, allerdings auf Kosten einer idealisierten und von Exotik geprägten Wahrnehmung. Brasilien sollte demnach nicht nur ein Vorbild für den Rest der Welt sein, sondern auch eine Hoffnung für die Menschheit, jetzt Zeuge des totalen Krieges und der Zerstörung ihrer zivilisierten Welt. Sowohl mit dem Antisemitismus der Diktatur Vargas als auch mit der restriktiven Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik konnte oder wollte sich Zweig nicht öffentlich auseinandersetzen.

Im Gegensatz zu Zweigs und Edschmids Brasilienbild stehen die Auffassungen von Autoren wie Bernhard Brandt, Hermann Ullmann und Heinrich Krieger.

Der Kulturgeograph Brandt bestreitet in seinem Werk *Kulturgeographie von Brasilien*<sup>5</sup> (1922), dass es keine „Rassenfrage“ in Brasilien gäbe. Obwohl Brandt im Grundsatz ein Befürworter der „Rassenmischung“ ist, da sie angeblich die Adaptation und „Tropenfestigkeit“ des Europäers in Brasilien ermögliche, problematisiert er die Rolle der Schwarzen in der brasilianischen Gesellschaft. Seiner Meinung nach haben die rassistischen Vorurteile der Weißen gegen die Schwarzen erst mit der Sklavenerbefreiung begonnen und als Konsequenz sei eine „Negerfrage“, die sich in Revolten und „subversive Bewegungen“ der Schwarzen gegen die Weißen manifestiert, im Kommen.

In *Land der Zukunft*<sup>6</sup> (1937) äußert der Reisende H. Ullman ebenfalls seine Zweifel an der These, in Brasilien gäbe es keine akute „Rassenproblematik“. Ohne seine rassistischen Vorurteile zu verbergen, ist er der Überzeugung, dass die Mischung mit Schwarzen zur „Entartung“ führe. Das negative Erbe der Sklaverei, die die Schwarzen zu einer arbeitsscheuen und vom Sklavenerinstinkt kaum befreiten Masse gemacht habe, verschärfe die Probleme noch. Auch hier wird der Schwarze und Mestize zu einer subversiven und gefährlichen Kraft stigmatisiert, schlussendlich zu einem potenziellen Bolschewisten, der das Land ins Chaos versetzen wird. Der Autor fasst zusammen: „der formlose brasilianische Schmelzriegel hat sich wohl zuviel zugemutet“.

**Subtil und informell**

Brandt und Ullmann stellen die romantische Vorstellung eines friedlichen ethnischen Schmelzriegels jedoch nicht in Frage, um die soziale Ungerechtigkeit,

die Armut und Ausgrenzung der „Afrobrasilianer“ zu problematisieren und strukturelle Änderungen vorzuschlagen, sondern um einen rassistischen Diskurs aufrecht zu erhalten und gleichzeitig vor der angeblich lauernenden Gefahr zu warnen, die für die brasilianischen Eliten und damit auch für die Regierung von den Schwarzen ausginge. Dem gegenüber idealisieren Edschmid und Zweig Brasilien als humane, friedliche und gerechte Gesellschaft ohne Rassismus, Apartheid oder ethnische Konflikte und sehen als Gegenwelt das faschistische Europa mit seiner rassistischen Ideologie.

Ausgerechnet ein Sympathisant der Nazis, Heinrich Krieger, der Brasilien 1940 besucht, enthüllt paradoxerweise Brasiliens traurige Realität der ethnischen Verhältnisse. Aufgrund einer detaillierten Beschreibung der brasilianischen Gesellschaft, weist Krieger auf die soziale Ausgrenzung der Schwarzen und Mestizen hin:

*„Die führenden und wohlhabenden Schichten sind ganz überwiegend weiß. Weiß ist der Gesamteindruck, den man von den Gästen und selbst der Bedienung aller besseren Hotels und Gaststätten erhält. Der Verfasser hat im stark gemischten Rio de Janeiro Vorstellungen des großen Theatro Municipal besucht und, abgesehen von den Türschließern und Feuerwehrleuten, darin nicht einmal ein Dutzend Menschen mit erkennbar farbigem Bluteinschlag zu zählen vermocht. (...) Zu Persönlichkeiten, die Brasilien nach außen repräsentieren, hat es sich mit geringen Ausnahmen nur Weiße erkoren. (...)“*

Krieger kommt nach Betrachtung weiterer Alltagsaspekte, bis zu Kunst und Medien reichend, zu folgendem Schluss:

*„Wir haben hier (...) nur die größeren Äußerungen eines Problems, das in Wahrheit das ganze Leben der Gesellschaft und des Einzelnen bis in die letzten Tiefen durchdringt, das allgegenwärtig und gerade in Brasilien so brennend ist wie in wenigen Ländern der Welt. Nicht an einer Rassenfrage also fehlt es, sondern höchstens an ihrer klaren, offenen Erkennung.“*

Genau wie Brandt und Ullmann steht Krieger nicht auf der Seite der ausgegrenzten Afrobrasilianer. Jedoch anders als diese Autoren stigmatisiert er die Schwarzen nicht zu einer subversiven und bedrohlichen sozialen Gruppe. Sein Anliegen ist es, die Verfolgung der „germanischen Rasse“ in den deutschen Kolonien Brasiliens durch die Nationalisierungspolitik Getúlio Vargas anzuprangern. Trotzdem ermöglicht er einen kleinen Einblick in die lange

Geschichte eines subtilen und informellen, nichtsdestoweniger seit Jahrhunderten präsenten, Rassismus. Und Krieger gelingt es zu zeigen, dass der Mythos vom „paraíso racial“ doch nur ein Mythos ist und dass in Brasilien eine ethnische Frage existiert, mit der sich die Gesellschaft – noch bis heute – auseinandersetzen muss. ■

1 Dr. Karen M. Lisboa ist Historikerin. Autorin von *A nova Atlântida de Spix e Martius: natureza e civilização na 'Viagem pelo Brasil' (1817-1820)*, São Paulo, Hucitec/Fapesp, 1997.

2 Brasilien als *paraíso racial* steht für die Idee, dass die brasilianische Gesellschaft, schon zu Zeiten der Sklaverei, frei von ethnischen bzw. offiziellen Schranken war, die den sozialen Aufstieg von (freien) Schwarzen und Mestizen verhinderten. Dazu gehörte auch die Vorstellung, dass sich in Brasilien die unterschiedlichen Ethnien vorurteilsfrei vermischt haben.

3 Kasimir Edschmid, *Glanz und Elend Süd-Amerikas, Roman eines Erdteils* (1932), Hamburg: Paul Zsolnay Verlag 1950 (mit Fotos von Erna Pinner).

4 Stefan Zweig, *Brasilien, ein Land der Zukunft*, (1941), Frankfurt a/M: Inselverlag 1997.

5 B. Brandt, *Kulturgeographie von Brasilien*, Stuttgart 1922.

6 H. Ullmann, *Land der Zukunft. Reise in Brasilien*, Jena: Eugen Dietrichs Verlag 1937.

7 Heinrich Krieger, „Die Rassenfrage in Brasilien, ein kritischer Überblick unter besonderer Berücksichtigung der Gesetzgebung und des Schrifttums“, Sonderdruck aus dem Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie, München: J. F. Lehmanns Verlag 1940, (34) 1: 11-54.

ANZEIGE

**Brasilien-Initiative**  
**Freiburg e.V.** 

Zeitschrift  
*„Brasilien Nachrichten“*

**Fotoausstellungen, Informations-**  
**veranstaltungen auf Anfrage**

**Direkte Kontakte**  
**Konkrete Solidarität**

*(Alle Projektspenden gehen*  
*ohne Abzüge nach Brasilien)*

*Unterstützen Sie unsere*  
*ehrenamtliche Arbeit durch*  
*eine Fördermitgliedschaft*

**Brasilien-Initiative**  
**Freiburg e.V. (seit 1978)**

In den Weihermatten 27  
D-79108 Freiburg  
Tel./Fax 0761 - 556 25 72  
e-mail: tatu@brasilieninitiative.de  
www.brasilieninitiative.de